

Leuphana Universität Lüneburg

Fach: Minor Philosophie

Modul: Probleme der Gegenwartsphilosophie

Seminar: Commons und Theorien der Gemeinschaft

Dozent: Prof. Dr. Christoph Brunner

Wintersemester 2017/2018

Essay zum Thema:

Gemeinschaft in Sozialen Bewegungen

**Aktualisierung der Gemeinschaftsbegriffe von Isabell Lorey am
Beispiel der Aktion „Kohle erSetzen!“**

Clara Tempel

Studiengang: Studium Individuale

3. Semester

Abgabetermin: 15.03.2018

Einleitung

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, welche Aspekte der Gemeinschaft in Sozialen Bewegungen bzw. bei politischen Aktionen zu finden sind und in welchen Abwägungs- und Konstituierungsprozessen sie entstehen. Gemeinschaft in Sozialen Bewegungen ist im Kontext des Seminars „Commons und Theorien der Gemeinschaft“ so spannend, weil Protestbewegungen einen sozialen Raum öffnen, in dem Menschen sich begegnen und miteinander ins Handeln kommen können. Auch wenn es in den Kämpfen der Sozialen Bewegungen viele Bezüge zum Alltäglichen und Privaten gibt, ist der Moment des Zusammenkommens um gemeinsam politisch aktiv zu werden, doch ein besonderer, weil an diesen Punkten oft neue Formen des miteinander Arbeitens und Wirkens ausprobiert und mit den Protestzielen in Verbindung gesetzt werden können.

Für diese Arbeit möchte ich mich an zwei Texten von Isabell Lorey orientieren, die sich mit Gemeinschaft in Sozialen Bewegungen beschäftigen. Isabell Lorey ist politische Theoretikerin und beschäftigt sich unter anderem mit demokratischen Praktiken in Sozialen Bewegungen. Grundlage dieser Arbeit sind ihre zwei Texte „Non-representationist, Presentist Democracy“ von 2011 und „Praktizierte Demokratie in den Besetzungen: Eine konstituierende Macht“ von 2012. In beiden Texten stellt sie neue Formen des demokratischen Handelns dar, die in den Sozialen Bewegungen von 2011 (zum Beispiel Occupy und Movimiento 15-M in Spanien) praktiziert wurden. Da die demokratischen Organisationsformen eine Art sind, wie sich Gemeinschaft konstituiert, lässt sich an diesen Texten gut herausarbeiten, wie Gemeinschaft in Sozialen Bewegungen aussehen kann.

Loreys Begriffe möchte ich mit einem aktuellen Beispiel einer Aktion der Klimagerechtigkeitsbewegung in Beziehung setzen, an deren Vorbereitung und Durchführung ich selbst intensiv beteiligt war. Die Aktion „Kohle erSetzen!“ (siehe unten) lässt sich hier gut als Beispiel zur Aktualisierung Loreys Begriffe nutzen, weil dabei verschiedene Konzepte der Organisation angewendet wurden, die in einem langen Vorbereitungsprozess auf die gegebenen Situationen und Ziele angepasst wurden. Die gewählte Organisationsform hat zu verschiedenen Intensitäten und Ausformungen von Gemeinschaft geführt, die mit den Aspekten von Gemeinschaft abgeglichen werden sollen, die Lorey in ihrem Text schildert.

Im Folgenden werde ich Loreys Begriffe kurz umreißen und die Aktion Kohle erSetzen! darstellen. Im Hauptteil wird auf einzelne Aspekte der Aktionsplanung und -umsetzung genauer eingegangen und jeweils überprüft, inwiefern sich die Begriffe von Lorey darin wiederfinden können und welche Unterschiede es gibt. Zum Schluss ziehe ich ein Fazit, in dem ich die vorigen Punkte

zusammenfasse und herausarbeite welche Faktoren bei Kohle erSetzen! zu welchen Ergebnissen im Bezug auf Loreys Texten geführt haben.

Wichtig anzumerken ist, dass diese Arbeit aus der Perspektive einer Person geschrieben ist, die selbst Teil der Vorbereitungsgruppe von Kohle erSetzen! war. Das ermöglicht einerseits tiefere Einblicke in die vorbereitenden Überlegungen, andererseits sind diese Einblicke natürlich auch sehr subjektiv und von meinen eigenen Erfahrungen geprägt. Leider gibt es kaum veröffentlichte Literatur über Kohle erSetzen!, deswegen bin ich darauf angewiesen, Sachverhalte aus meiner Erinnerung und mithilfe von von uns verfassten Texten zu schildern. Ich versuche dabei, unsere Überlegungen selbstkritisch zu hinterfragen und soweit wie möglich sachlich zu schildern, was geschehen ist und welche Gedanken dahinter stehen. Diese Arbeit sollte trotzdem mit dem Wissen gelesen werden, dass sie zu anderen Ergebnissen hätte kommen können, wenn sie von einer Person mit einem neutraleren Blick geschrieben worden wäre.

Begriffe bei Lorey

Gemeinschaft

Gemeinschaft im politischen Handeln wird bei Lorey kaum so direkt benannt. Jedoch wird sie implizit an den Punkten (Re)Präsentation und Horizontalität ausbuchstabiert. Daraus lässt sich ablesen, dass sich für sie Gemeinschaft vor allem an kollektiven (politischen) Praktiken definiert. Gemeinschaft ist dabei jedoch keine Einheit und nichts Identitäres, sondern ein Vieles von heterogenen Subjekten, die erst im Laufe der Zeit ihre Gemeinsamkeiten entdecken und trotzdem nicht vereinheitlicht werden können (Lorey, 2011). Es ist wichtig zu betonen, dass die Gemeinschaft nicht durch Gleichheit geprägt ist, jedoch durch Gleichberechtigung. So gibt es auch in einer Gemeinschaft immer noch hierarchisierende Trennungen, trotzdem werden aber alle dazu ermächtigt, sich gleichermaßen einzubringen. Ziel der Gemeinschaft ist es, diese Heterogenität auszuhalten. Dafür ist es wichtig, dass die Gemeinschaft inklusiv ist und dass auf einen respektvollen Umgang miteinander geachtet wird. Dieser geht mit dem Abbau der (auch durch das repräsentative System (re)produzierten) Hierarchien einher, der jedoch erst geübt werden muss. Ein wichtiges Element der Gemeinschaft ist bei Lorey die Selbstorganisation (Lorey, 2012).

Repräsentation

Ein zentraler Begriff bei Lorey ist die Repräsentation bzw. die Kritik daran (Lorey, 2011). Sie beschreibt die Ursachen repräsentativer Traditionen und das Brechen mit ihnen am Beispiel einiger Sozialer Bewegungen, die 2011 aufgetreten sind. Demnach sind repräsentative Systeme in Staaten entstanden, weil angenommen wurde, dass eine konstituierende Macht nur durch eine Vereinheitlichung der Vielen in einem Volk möglich sei. Da das Volk (im klassischen Denken) in

seiner Unterschiedlichkeit nicht zu versammeln sei, müsse es repräsentiert werden. Alles nicht-Repräsentative würde demnach als unpolitisch und undemokratisch gelten (Lorey, 2012). Dieser Auffassung setzt Lorey jedoch die Ansätze der Sozialen Bewegungen und Jacques Rancières entgegen, die der Meinung sind, dass sich echte Demokratie und Repräsentation widerspreche und die sich für eben diese echte Demokratie ohne Repräsentation einsetzen. Dabei lehnen sie drei Arten der Repräsentation ab:

1. Die Repräsentation durch Parteien und Regierungen.
2. Die Repräsentation der Bewegung durch Sprecher_innen.
3. Die Konstruktion eines vereinheitlichenden „Wir“s.

Als Alternative zur repräsentativen Demokratie schlägt Lorey die präsentische Demokratie vor. Diese ist das genaue Gegenteil der repräsentativen Demokratie (die auf der Abwesenheit von Präsenz basiert, Lorey, 2011) und zeichnet sich dadurch aus, dass sie kein Programm umsetzt, sondern Möglichkeitsräume zu Reorganisation des Gemeinwesens eröffnet. Sie muss ständig bereit sein, sich zu aktualisieren (Lorey, 2012). Die präsentische Demokratie stellt sich somit gegen eine Vorstellung von Demokratie, in der eine Minderheit über die Mehrheit regiert und auch immer Menschen ausgeschlossen werden. Im Gegensatz dazu ist die präsentische Demokratie „radikal inklusiv“ (Lorey, 2011, o.S.). Beispiele für ihre Umsetzung sind ein Vorschlag von Rancière, bei dem diejenigen regieren, die nicht regieren wollen und eine Idee aus Spanien, bei der diejenigen, die in einer Versammlung sprechen dürfen, per Zufall ausgewählt werden. Damit ersetzt die Kontingenz die Repräsentation (ebd.).

Horizontalität

Der Begriff der horizontalen Organisationsform wird vor allem in Loreys Text von 2012 erläutert. Sie beschreibt damit eine Organisationsform, die die Idee der präsentischen Demokratie umsetzt. Dabei wird großer Wert auf den Abbau von Hierarchien gesetzt: Es gibt zum Beispiel keine Anführer_innen oder gewählten Vertreter_innen. Es geht dabei auch darum, sich mit seinen Mitmenschen auseinanderzusetzen, ohne sie (über hierarchische Differenzierungen) zu definieren. Jedoch ist dieses horizontale Miteinander nicht von Anfang an hierarchiefrei. So sind nicht alle darin gleich, es gibt immer Menschen, die nicht so sprechen oder ihre Position vertreten können wie andere. Dass jede Stimme wirklich gehört wird, kann am Anfang schwer sein und muss auch über Alltagspraktiken erlernt werden. Wichtig ist, dass jeder_jedem Einzelnen der Raum gegeben wird, sich zu ermächtigen und dass alle gleichberechtigt sind. Jedoch hat auch die Inklusion hier Grenzen: rassistische und sexistische Beiträge (also solche, die die Anzahl der Möglichkeitsräume und Potenzialitäten wieder einschränken) können ausgeschlossen werden. Die Beteiligten bilden in dieser horizontalen Organisationsform die konstituierende Macht, die auf unterschiedliche Art und Weise aktualisierbar sein muss. Das horizontale Arbeiten darf niemals Selbstzweck sein, sondern ist nur ein Mittel zur Selbstregierung. Teil dieser Organisationsform ist auch, dass

Menschen nicht in den Bereichen eingesetzt werden, wo sie am effektivsten sind, sondern dass ihre (potentiellen) Fähigkeiten affirmiert werden. Konkrete Umsetzungsformen der horizontalen Arbeitsweise sind das Konsensverfahren, Räte und Spoke Councils (Lorey, 2012).

Kohle erSetzen!

Kohle erSetzen! war eine Aktion Zivilen Ungehorsams für mehr Klimagerechtigkeit im Sommer 2017. In Form einer Sitzblockade haben 150-200 Menschen für einige Stunden die Zufahrten eines Braunkohlekraftwerks im Rheinland blockiert (RP Online, 2017). Kohle erSetzen! wurde unter anderem von JunepA (Jugendnetzwerk für politische Aktionen) und dem Netzwerk ZUGABe (Ziviler Ungehorsam Gewaltfreie Aktion Bewegung) organisiert. Die Aktion fand im Rahmen der Aktionstage im Rheinland statt, bei der unterschiedliche Aktionsformen angeboten wurden (Kohle erSetzen!, 2017a). Die verschiedenen Aktionsgruppen waren auf dem Klimacamp angesiedelt.

Die Aktion Kohle erSetzen! war öffentlich angekündigt und es wurde offen dazu eingeladen. Es sollten vor allem junge und/oder unerfahrene Menschen angesprochen werden. Um das zu erreichen, war die Aktion möglichst niedrighschwellig gestaltet, ohne ihren eingreifenden Charakter zu verlieren. Teil der Niedrighschwelligkeit war unter anderem eine verpflichtende ausführliche Vorbereitung mit allen Aktionsbeteiligten und die verhältnismäßig geringen rechtlichen Konsequenzen, weil die Blockade nicht auf Privatgelände stattfand. Außerdem gab es einen festen Aktionsrahmen, der gewaltfreies und deeskalatives Verhalten der Aktivist_innen vorsah (Kohle erSetzen!, 2017b).

Zusammengefasst waren die vier Ziele der Organisator_innen von Kohle erSetzen!:

1. Erweiterung des Aktionsspektrums auf dem Klimacamp
2. Betriebsabläufe des Energiekonzerns RWE stören
3. Menschen an Aktionen Zivilen Ungehorsams heranzuführen
4. Für mehr Klimagerechtigkeit kämpfen

Über die Aktion wurde sowohl im Vorfeld als auch im Nachhinein in unterschiedlichen regionalen und überregionalen Medien berichtet (Kohle erSetzen!, 2017c).

Organisationsformen bei Kohle erSetzen! im Bezug auf Loreys Begriffe

Im Folgenden werde ich diejenigen Elemente der Organisationsstruktur von Kohle erSetzen! erläutern, die Kristallisationspunkte von Gemeinschaft, von Einbindung und Ausschluss, von Mitbestimmung und Machtverhältnissen waren. Dabei handelt es sich nur um eine Auswahl – weitere Beispiele würden den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Bei der Erläuterung und Darstellung der einzelnen Aspekte unserer Organisationsstruktur ist es besonders spannend zu überprüfen, inwiefern die Begriffe von Isabell Lorey, die für eine besondere Art der Gemeinschaft

im politischen Handeln stehen, zutreffen oder eben nicht, vor allem vor dem Hintergrund des Ziels einer effektiven Aktion. Es geht jedoch nicht nur darum, zu testen, ob wir die Ansprüche Loreys erfüllt haben oder nicht, sondern auch darum, diese Begriffe vor dem Hintergrund unserer Aktion ggf. zu aktualisieren. Ich werde im folgenden bei jedem Aspekt zuerst beschreiben, was wir gemacht bzw. geplant haben (1), dann erklären, was wir uns dabei gedacht haben (2) und zum Schluss selbstkritisch darstellen, was die tatsächlichen Vor- und was die Nachteile dieser Entscheidung waren (3). Am Ende jeder thematischen Einheit werde ich darauf eingehen, wie sich diese Elemente zu Loreys Begriffen in Beziehung setzen lassen.

Repräsentation bei Kohle erSetzen!

Vorbereitungsgruppe

1. Bei Kohle erSetzen! gab es eine feste Vorbereitungsgruppe von ungefähr sieben Menschen, die ein gutes halbes Jahr lang die Aktion vorbereitet haben. Wir als Vorbereitungsgruppe haben uns um Mobilisierung, Pressearbeit, konkrete Aktionsplanung, Finanzen, Bündnisarbeit, Bereitstellung von rechtlichen Informationen zur Aktion und die Planung der Aktionsvorbereitung gekümmert. Wir haben uns zwei Mal zu jeweils einem Wochenende getroffen und ansonsten mithilfe von kollaborativen Arbeits-Tools im Internet gearbeitet.

2. Es war naheliegend und für uns selbstverständlich, dass wir eine solche Vorbereitungsgruppe bilden. Eine Aktionsvorbereitung mit allen Beteiligten der Aktion hätte insofern nicht funktioniert, als dass eine langfristige Planung notwendig war und die meisten der Aktivist_innen erst direkt zur Aktion gekommen sind. Außerdem war es für das Gelingen der Aktion wichtig, bestimmte Informationen (z.B. genauer Aktionsort und -zeitpunkt) vor der Polizei geheim zu halten. Diese Vertraulichkeit war in einer kleinen, bekannten Gruppe besser zu gewährleisten. Dadurch, dass sich die meisten von uns vorher schon kannten, war auch die Zusammenarbeit innerhalb der Vorbereitungsgruppe einfacher und die Kommunikation konnte reibungslos ablaufen.

3. Ein großer Vorteil dieser Art von Vorbereitung war, dass wir in der Vorbereitungsgruppe eine feste Gemeinschaft gebildet haben, die viel Verantwortung für die Aktion übernommen hat. Dadurch hatten wir einerseits einen stabilen Aktivist_innen-Kern und andererseits waren die Chancen höher, dass die Aktion so wie geplant gelingt. Ein Nachteil war jedoch, dass diese große Verantwortung eben auch auf den Schultern von wenigen lastete, die sich zum Teil überarbeitet haben. Außerdem ist dadurch eine Hierarchisierung entstanden: Selbst wenn einige Aktionselemente in der direkten Aktionsvorbereitung vor Ort noch mal in Diskussion gestellt wurden, ist die Aktion letztlich in groben Zügen so abgelaufen, wie es sich eine Handvoll Menschen im Vorfeld für die anderen ausgedacht hat.

Aktionsrahmen

1. Die Vorbereitungsgruppe hat im Vorfeld der Aktion einen festen Aktionsrahmen festgelegt (Kohle erSetzen!, 2017a). Dieser Aktionsrahmen wird in anderen Kontexten auch Aktionskonsens oder Aktionsvereinbarung genannt und enthielt die wichtigsten Grundsätze der Aktion, wie zum Beispiel deeskalatives Verhalten, Gewaltfreiheit, das Ziel der Aktion, unsere Organisationsform und unseren Umgang mit Repression. Der Aktionsrahmen wurde unter den Vorbereitenden abgestimmt und dann auf der Website von Kohle erSetzen! veröffentlicht. Alle, die bei der Aktion mitmachen wollten, sollten den Aktionsrahmen kennen und ihm zustimmen.

2. Die Entwicklung des Aktionsrahmens hatte zum Ziel, dass die Aktion von Menschen durchgeführt wird, die ungefähr ähnliche Vorstellungen davon haben, wie die Aktion ablaufen soll und was wir damit vermitteln wollen. Außerdem ging es darum, eine Sicherheit für alle Aktivist_innen zu schaffen: Der Aktionsrahmen sollte im wahrsten Sinne des Wortes den Rahmen der Aktion abstecken, sowohl für die beteiligten Aktivist_innen als auch für die Polizei. Damit wollten wir die Niedrigschwelligkeit der Aktion gewährleisten.

3. Ein Vorteil des Aktionsrahmens war, dass er dabei geholfen hat, die Aktion im Vorhinein zu definieren. So haben Menschen, für die der Aktionsrahmen nicht gepasst hat, gar nicht erst an der Aktion teilgenommen und es gab weniger Konflikte innerhalb der Aktionsgruppe. Außerdem wurde durch die vereinbarte Gewaltfreiheit das gewünschte Bild in der Presse und gegenüber der Polizei sowie RWE-Mitarbeiter_innen vermittelt. Dadurch, dass sich alle Beteiligten mit dem Aktionsrahmen identifizieren konnten (sonst hätten sie nicht mitgemacht) hat sich eine Gemeinschaft unter den Aktivist_innen entwickelt, die auf Absprachen und Vertrauen beruhte. Ein Nachteil des Aktionsrahmens war, dass er eben im Vorfeld von wenigen für viele festgelegt wurde. Deswegen haben wir uns auch ganz bewusst dagegen entschieden, ihn „Aktionskonsens“ zu nennen, weil die Bezeichnung „Konsens“ suggeriert hätte, dass alle Aktivist_innen einen Konsens darüber gefunden haben. Dies war aber nicht der Fall, es war ein gesetzter Rahmen, dem man nur noch zustimmen konnte, wenn man Teil der Aktion sein wollte.

Pressesprecher_innen

1. Aus der Vorbereitungsgruppe heraus haben sich schon vor der Aktion einige Pressesprecher_innen gefunden (Kohle erSetzen!, 2017d). Außerdem wurde vorbereitende Presse-Arbeit gemacht, bevor die Aktionstage begonnen haben (Kohle erSetzen!, 2017e). Dadurch gab es eine Vorab-Kommunikation mit der Presse über die Aktion. Zusätzlich dazu wurden auch vor Ort weitere Pressesprecher_innen aus der gesamten Aktivist_innen-Gruppe gesucht.

2. Die Pressesprecher_innen aus der Vorbereitungsgruppe wurden festgelegt, damit es auch schon vor der Aktion Kommunikation mit der Presse geben kann. Zusätzlich dazu hatten die Haupt-Pressesprecher_innen dadurch die Möglichkeit sich auf der inhaltlichen Ebene fundiert vorzubereiten und waren auch in einer Position, in der sie Aussagen über die Aktion machen konnten, weil sie diese mit geplant hatten. Außerdem wurden so Gesichter und vor allem (Klar-)Namen der Aktion in der Presse etabliert, was dabei geholfen hat, die Aktion anschlussfähiger zu machen.

Die Strategie, dass sich zusätzliche Pressesprecher_innen vor Ort finden können, wurde vor allem gewählt, damit an jedem Blockadepunkt mindestens ein Mensch mit der Presse sprechen kann. Außerdem wollten wir dadurch die Stimmen aus der Aktion diversifizieren und allen Aktivist_innen die Möglichkeit geben, an der Außenkommunikation teilzuhaben.

3. Ein Vorteil dieser Strategie war, dass es durch die vorbereiteten Pressesprecher_innen eine hochqualitative Pressearbeit gab. Diese hat die Außenwirkung der Aktion maßgeblich beeinflusst. Außerdem waren einige der Artikel über die Aktion stark personalisiert und haben vor allem die Geschichte der Pressesprecher_innen erzählt (vgl. Lauter, 2017; Santos; 2017 & Schattenblick, 2017). Obwohl diese Artikel sich in ihrer Qualität und der Richtigkeit der Angaben stark unterscheiden, haben sie gemeinsam, dass sie dabei geholfen haben, dass Menschen sich mit der Aktion identifizieren können. Gleichzeitig war es jedoch auch ein Nachteil, dass so wenige Personen die Aktion in der Öffentlichkeit vertreten haben, so kann aus Bewegungssicht und auch aus der juristischen Perspektive schnell ein Anführer_innentum interpretiert werden. Wir haben versucht, diesen Punkt zu reduzieren, indem wir allen vor Ort die Möglichkeit gegeben haben, als Pressesprecher_in zu fungieren.

→ Bezug zu Repräsentation bei Lorey

In diesen Punkten (Vorbereitungsgruppe, Aktionsrahmen, Pressesprecher_innen) lässt sich Loreys Begriff der Repräsentation wiederfinden: Als Vorbereitungsgruppe (Minderheit) haben wir im Vorfeld der Aktion eine große Gruppe (Mehrheit) repräsentiert. Zum Teil haben sich diese Repräsentationen auch noch auf die Dauer der Aktion und danach ausgeweitet. Dadurch, dass wir einen Aktionsrahmen und Pressesprecher_innen vorgegeben haben haben wir die Aktionsgruppe nach außen und vor der Presse repräsentiert. Das haben wir sogar getan, ohne dass wir die Zustimmung der Aktionsgruppe dazu hatten, weil diese sich zum Zeitpunkt der Entscheidung (einige Monate vor der Aktion) noch gar nicht konstituiert hatte. Wir haben nur vor Ort jeder_jedem Einzelnen die Möglichkeit geben, sich für oder gegen das von uns vorgeschlagene Aktions- und Organisationsmodell, mit allem was dazu gehört, zu entscheiden.

Das zeigt: Anders als die Bewegungen in Loreys Beispielen haben wir Repräsentation nicht vollkommen abgelehnt.

Zur genaueren Überprüfung dieses Punktes werde ich die drei Aspekte der Ablehnung von Repräsentation von Lorey (2011) anwenden und darstellen, inwiefern unsere Durchführung mit den jeweiligen Ansprüchen der vorgestellten Bewegungen/Aktionsgruppen übereinstimmt:

1. Ablehnung von Repräsentation durch Parteien und Regierungen :

Dieser Punkt trifft teilweise auf unsere Aktion zu. So haben wir in uns in unserem Aufruf zur Aktion zwar darauf bezogen, dass wir vor der Bundestagswahl Druck aufbauen müssen (Kohle erSetzen!, 2017f), was zeigt, dass es (zumindest für den Moment) eine gewisse Akzeptanz des politischen (repräsentativen) Systems in Deutschland gab, indem es als Hebel genutzt wird, um etwas zu verändern. Gleichzeitig sprachen wir dort jedoch auch von der „Handlungslosigkeit“ der Politiker_innen (Kohle erSetzen!, 2017f, o.S.). In einem Text zur Begründung des Zivilen Ungehorsams auf der Website steht „Es ist an uns, die Welt nicht als gegeben hinzunehmen, sondern sie selbst aktiv zu gestalten, statt alle gesellschaftlichen Entwicklungen den „Entscheidungssträger_innen“, ihren Lobby-Kontakten und der trägen Bürokratie zu überlassen.“ (Kohle erSetzen!, 2017g, o.S.). Dieser Punkt weist darauf hin, dass es uns um eine Selbstermächtigung geht und um ein Ende des Appellierens an Repräsentant_innen. So lautete auch der Spruch eines Banners bei einer späteren Aktion, die an Kohle erSetzen! gekoppelt war: „It's up to us to keep it in the ground“ (Funken & Jansen, 2017).

2. Ablehnung von Sprecher_innen gegenüber Presse und Politik

Wie man deutlich an der Ernennung von Pressesprecher_innen sehen kann: Wir haben die Repräsentation durch einzelne Menschen gegenüber der Presse bzw. Öffentlichkeit nicht abgelehnt. Die politische Stärke von bewusst gewählten Statements und Gesichtern des Protestes war uns so wichtig, dass wir uns dafür entschieden haben die Rollen der Sprecher_innen zu schaffen.

3. Ablehnung der Konstruktion eines vereinheitlichenden „Wir“s

Auch in diesem Punkt haben wir ein wenig anders gehandelt als die von Lorey beschriebenen Bewegungen. Uns war es wichtig, als eine Aktionsgruppe erkannt zu werden und auch als „Wir“ ein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln. Deswegen haben wir bei der Aktion zum Beispiel alle ein rotes Kleidungsstück getragen, hatten unter anderem einheitliche Banner dabei und haben gemeinsam Lieder gesungen, die uns bekräftigt haben (RP Online, 2017). Auch der Aktionsrahmen, mit dem wir uns alle zu einem ähnlichen (gewaltfreien, deeskalativen) Verhalten verpflichtet haben war ganz klar zur Herstellung eines „Wir“ - nach innen und nach außen – gedacht. Gleichzeitig war uns die Ambivalenz dieses Punktes jedoch auch bewusst: So haben wir

uns absichtlich gegen Schlachtrufe, weiße Maleranzüge (wie sie aus anderen Aktionsgruppen bekannt sind) und ein phalanxartiges Auftreten entschieden: Wir wollten neben unserer Gemeinsamkeit auch unsere Vielfalt vermitteln.

An diesen drei Aspekten zeigt sich, dass wir uns zwar Gedanken um den Punkt der Repräsentation gemacht, ihn jedoch an vielen Stellen nicht so radikal abgelehnt haben, wie die beschriebenen Bewegungen. Das könnte zum Teil daran liegen, dass uns gute Bilder, ein gewisses Maß an Homogenität bezogen auf das Eskalationslevel unseres Verhaltens und starke Botschaften nach außen wichtig waren.

Horizontalität bei Kohle erSetzen!

Ausführliche Vor – und Nachbereitung

1. Bei Kohle erSetzen! haben wir einen großen Wert darauf gelegt, dass es eine ausführliche Vor- (Kohle erSetzen!, 2017f) und Nachbereitung mit (möglichst) allen beteiligten Aktivist_innen gibt und haben dafür auch verhältnismäßig viel Zeit eingeplant. Teil der Vorbereitung waren das Kennenlernen, die Bezugsgruppenfindung, große Aktionsplena, rechtlicher Input, Aktionstrainings sowie Planungen und feste Absprachen für die Aktion. In der Nachbereitung hatten Berichte von der Aktion, ein gemeinsames Reflektieren, eine Erfolgsanalyse der Vorbereitungsgruppe und ein Ausblick Raum (Kohle erSetzen!, 2017h; Schattenblick, 2017).

2. Uns war die Vorbereitung so wichtig, weil sie für uns zu einer Aktion Zivilen Ungehorsams dazu gehört. Für uns bedeutete das Wort „niedrigschwellig“ vor allem, dass wir alle gut vorbereitet in die Aktion gehen, damit keiner sich, andere oder die gesamte Aktion (durch das falsche Schuhwerk, durch eskalatives Verhalten, durch Nichtbeachtung der eigenen Grenzen...) in Gefahr bringt. Das Ziel der Vorbereitung war, zu einer Aktionsgruppe zusammen zu wachsen, die Entscheidungsstruktur für die Aktion zu üben und besonders effektiv in der Aktion handeln zu können. Die Nachbereitung war uns ebenso wichtig wie die Vorbereitung, um die Aktion gemeinsam zu beenden, mögliche traumatische Erfahrungen gemeinsam zu thematisieren und darüber zu sprechen, wie es weitergeht.

3. Ein großer Vorteil dieses Vorgehens war, dass wir als Aktionsgruppe sehr stark zusammengewachsen sind. Dadurch, dass wir vier Tage intensiv miteinander gelebt und gearbeitet haben (wovon die eigentliche Aktion nur einige Stunden einnahm), haben wir uns gut kennengelernt und konnten eine erfolgreiche Aktion machen. Dass wir es geschafft haben, uns zu einer Gemeinschaft zu entwickeln, wurde auch noch mal bestätigt, als bei der Nachbereitung ca. 90 % der Aktivist_innen anwesend waren. Ein Nachteil bei dieser Variante der ausführlichen

Aktionsvor- und -nachbereitung ist, dass er Zeit kostet, die manche Menschen nicht haben oder nicht mitbringen wollen. Dadurch konnten nicht alle Menschen bei uns mitmachen, die das theoretisch gewollt hätten.

Entscheidungsfindung/Organisationsform

1. Wir haben uns mit der Vorbereitungsgruppe dafür entschieden, dass wir uns bei der Aktion in Bezugsgruppen (Brachem, 2017, S. 2) organisieren wollen. Das sind Gruppen von 5-12 Menschen, die sich gut kennen, in der Aktion besonders auf sich Acht geben und auch ein wichtiges Entscheidungsorgan sind (Kohle erSetzen!, 2017b). Jede Bezugsgruppe ernennt eine_n Sprecher_in (ein Amt, das auch rotieren kann), der_die dann in den Sprecher_innenrat geht. Dort versammeln sich alle Sprecher_innen und verständigen sich über die weiteren Pläne (Kohle erSetzen!, 2017h). Wichtig ist, dass der Sprecher_innenrat keine Entscheidungen alleine trifft, ebenso, wie der_die Sprecherin nicht für die Bezugsgruppe entscheidungsberechtigt ist: Die Sprecher_in trägt nur die Entscheidungen aus den Bezugsgruppen in den Sprecher_innenrat und Fragen aus dem Sprecher_innenrat zurück in die Bezugsgruppe. In einigen Fällen haben wir auch eine sogenannte Deligierten-Fishbowl-Diskussion gemacht, bei der die Sprecher_innen in einem Kreis in der Mitte saßen und die Bezugsgruppen in Form von Blütenblättern hinter ihren Sprecher_innen. Es waren ausschließlich die Sprecher_innen redeberechtigt, jedoch konnten die Bezugsgruppenmitglieder ihren Sprecher_innen Impulse zuflüstern (Brachem, 2017). Die Entscheidungen haben wir im Konsensprinzip getroffen, das anders als klassische Mehrheitsentscheidungen funktioniert. Dabei gibt es keine Abstimmung, sondern es geht viel mehr um die Bedürfnisse jedes und jeder einzelnen. Ein Konsens ist dabei nicht der kleinste gemeinsame Nenner und auch kein fauler Kompromiss, sondern eine Lösung, mit der jede_r Einzelne leben kann. Durch diese Entscheidungsfindung und die Organisationsform konnten wir sehr hierarchiearm arbeiten und entscheiden (Schattenblick, 2017).

2. Wir haben uns für dieses Prinzip der Organisation und Entscheidungsfindung entschieden, weil einige von uns damit schon gute Erfahrungen zum Beispiel im Castor-Widerstand im Wendland gemacht haben, wo eine Gruppe von mehreren tausend Menschen auf diese Weise Entscheidungen getroffen hat. Anders als in großen Diskussionsplena geht diese Art der Entscheidungsfindung verhältnismäßig schnell, weil alle Bezugsgruppen parallel für sich Entscheidungen treffen können, die dann wiederum im Sprecher_innenrat abgeglichen werden.

3. Ein großer Vorteil dieser Organisationsform ist, dass jede_r Aktivist_in mitentscheiden kann. In den Bezugsgruppen sind die Menschen miteinander vertraut, so dass die Hemmschwelle, die eigene Meinung zu äußern niedriger ist. Außerdem ist das Konsensprinzip darauf angelegt, dass alle ihre Bedürfnisse äußern, auch wenn sie selbst nicht den Impuls dazu haben, indem auch die

Menschen empowert werden, etwas zu sagen, die sonst eher still sind. So kommt es am Ende oft zu Entscheidungen, die dann auch wirklich von allen mitgetragen werden, was für eine Aktion Zivilen Ungehorsams sehr wichtig sein kann. Außerdem ergibt sich durch die Mitbestimmung ein höheres Commitment bzw. eine höhere Identifikation mit der Aktion. Dadurch, dass alle ab einem bestimmten Punkt mitentscheiden durften, wurde die Aktion außerdem aus den Händen der Vorbereitungsgruppe in die Hände der Aktionsgruppe gegeben und somit die Verantwortung für die Aktion auf die Schultern aller Beteiligten verteilt.

Ein Nachteil dieser Organisationsform ist, dass sie natürlich träger ist, als eine hierarchische Entscheidung von oben oder eine Mehrheitsabstimmung. Eine gute Konsensentscheidung in einer Großgruppe braucht ihre Zeit, die manchmal mitten in Aktionen ein knappes Gut ist.

→ Bezug zu Horizontalität bei Lorey

In diesen Punkten (Vor- und Nachbereitung, Entscheidungsfindung/Organisationsform) lässt sich vor allem Loreys Begriff der Horizontalität erkennen. So sind sowohl die ausführliche Vor- und Nachbereitung, die dazu gedacht war, zu einer Aktionsgruppe zusammenzuwachsen und Verantwortung zu verteilen, als auch die Art der Organisation und Entscheidungsfindung horizontale Strukturen in Loreys Sinne.

Ein wichtiger Aspekt der Horizontalität bei Lorey ist die Hierarchiefreiheit bzw. das Anstreben dieser (Lorey, 2012). Dieser Punkt war für uns besonders wichtig und deswegen lässt er sich auch in vieler unserer Strukturen finden: Für uns war von Anfang an klar, dass wir mit der Aktionsgruppe im Konsensverfahren entscheiden wollen. Dieses Verfahren hat sich in vielen Aktionen mit Großgruppen in den letzten Jahren oder sogar Jahrzehnten bewährt, weil es die Bedürfnisse aller in den Vordergrund stellt und eine Hierarchie der Mehrheit über die Minderheit vermeidet. Auch das Modell der Bezugsgruppen und des Sprecher_innenrats sollte garantieren, dass Entscheidungen nicht „von oben nach unten“ gefällt werden, sondern „von unten nach oben“. So entspricht unsere Deligierten-Fishbowl-Diskussion (Brachem, 2017) zum Beispiel ungefähr dem Modell des von Lorey angesprochenen Spokes Council (Lorey, 2012). Ein weiterer Punkt, der dabei geholfen hat, die direkte Organisationsstruktur rund um die Aktion möglichst hierarchiearm zu gestalten war, dass wir die im Vorhinein aufgebaute Repräsentationsstruktur (siehe oben) zu großen Teilen versucht haben, aufzulösen, indem wir als Vorbereitungsgruppe ganz klar gemacht haben, dass wir die Aktion und die Entscheidungen darüber jetzt in die Hände der Aktivist_innen legen. Zusätzlich dazu haben wir wichtige Rollen wie Pressesprecher_innen, Polizeikontakt, Kommunikationssammelpunkt etc. die Bezugsgruppen unter sich verteilen lassen. Zwar fanden die Rollen immer noch in dem Rahmen statt, den wir uns vorher überlegt haben, jedoch konnte jede_r, der_die wollte Teil davon werden.

Ein weiterer wichtiger Aspekt bei Lorey ist die Ermächtigung jedes_jeder Einzelnen, zu sprechen und seine_ihre Position zu vertreten. Bei Lorey ist diese Ermächtigung als Prozess dargestellt, der seine Zeit braucht, weil alle mit unterschiedlichen Vorerfahrungen in den Begegnungsraum der Entscheidungsfindung eintreten (Lorey, 2012). Bei Kohle erSetzen! haben wir versucht, diesem Prozess Zeit zu geben, auch wenn unsere Zeit während der Aktion sehr begrenzt war, weil zum Beispiel schnell entschieden werden musste, wie mit einer Polizeikette umgegangen wird. Aber genau deswegen haben wir einen so großen Wert auf die ausführliche Aktionsvorbereitung gelegt. Wie oben beschrieben, ging es dabei unter anderem darum, die Form der Entscheidungsfindung zu üben – das bedeutet zu üben, vor anderen sprechen, zuzuhören, nicht einen Kompromiss, sondern einen Konsens anzustreben und seine eigenen Bedürfnisse als etwas Wichtiges im Prozess wahrzunehmen. All dem wollten wir zum Beispiel im Aktionstraining, in dem diese Entscheidungen an einer fiktiven Situation geübt wurden, aber auch in „echten“ Situationen wie der Entscheidung darüber, wer in einer Gruppe die Rolle der_des Sprechers_in übernimmt, Raum geben.

Auch die Struktur der Bezugsgruppen hat dabei geholfen, Horizontalität herzustellen: Die Bezugsgruppen waren nach einigen Stunden intensiven Kennenlernens vertraute Räume für die Aktivist_innen, in denen sie viel eher den Mut hatten, über ihre Bedürfnisse, Ängste und Grenzen zu sprechen, als sie es in einem großen Plenum gehabt hätten. Durch das System der Sprecher_innen konnten ihre Anliegen trotzdem in die Gesamtgruppe getragen werden (auch wenn es hier natürlich wieder den Nachteil der Repräsentation gibt, siehe oben).

Ein weiterer Punkt der bei Lorey eine große Rolle spielt, ist die Anerkennung von Unterschieden (ohne Hierarchisierung dieser) und das Aushalten von Heterogenität (Lorey, 2012). Im Großen und Ganzen haben wir uns Mühe gegeben, die unterschiedlichen Bedürfnisse, die mit den unterschiedlichen Hintergründen der Menschen in unsere Aktionsgruppe gekommen sind, zu beachten: So haben wir zum Beispiel für eine Übersetzung der Aktionsplena gesorgt, konnten auch Menschen mit Gehschwierigkeiten mit in die Aktion nehmen und haben mit konsequentem Gendern auch in unserer Sprache Raum für Unterschiedlichkeiten geschaffen. Gleichzeitig muss man jedoch auch feststellen, dass wir immer noch eine relativ homogene Gruppe waren (Brachem, 2017, S. 2), was Hautfarben, Herkunftsländer, Aktionserfahrung, Alter und Bildungsniveau angeht. Diesen Umstand zu ändern, also eine diversere Gruppe aufzubauen, wäre im Sinne der Horizontalität sicher wünschenswert und gleichzeitig mit neuen Herausforderungen verbunden. Insgesamt lässt sich sagen, dass die Horizontalität, wie Lorey sie schildert, fast vollkommen in unserer Organisationsstruktur zu finden war.

Fazit

Es lässt sich also erkennen, dass es zwischen den Schilderungen Loreys und unseren Gedanken zur Organisationsform bei Kohle erSetzen! viele Parallelen gibt: Einige Begriffe lassen sich sehr gut übertragen, bei anderen ist zu merken, dass wir bei Kohle erSetzen! andere Schwerpunkte gesetzt haben, als es Lorey tut bzw. die Bewegungen, die sie beschreibt. Insgesamt lässt sich aber feststellen, dass sich die Begriffe von Lorey gut dazu eignen, unsere konkreten Planungen im Nachhinein zu theoretisieren. Gleichzeitig können unsere Überlegungen und tatsächlichen Handlungen dazu dienen, Loreys Begriffe zu aktualisieren.

Wenn man sich die verschiedenen Elemente unserer Aktion bzw. Organisationsstruktur anschaut, dann wird schnell klar, dass sie in einem Spannungsfeld zwischen dem Wunsch nach einer effektiven Aktion und dem Wunsch nach Einbindung, Ermächtigung und Gemeinschaft standen (Brachem, 2017, S. 1). Wir haben versucht, diese beiden Pole gut miteinander auszuloten, damit am Ende eine Erfahrung steht, die sowohl eine erfolgreiche, störende Aktion aber auch Ermächtigungs- und Gemeinschaftsgefühle beinhaltet.

Die erfolgreiche und störende Aktion konnte stattfinden, weil wir eine Vorbereitungsgruppe hatten, die konsequent und energiereich einen großen Teil ihrer Zeit in die Vorbereitung der Aktion gesteckt hat. Sie konnte auch dadurch stattfinden, dass alle Aktionsbeteiligten sich mit dem vorher festgesteckten Aktionsrahmen identifiziert haben und dadurch, dass es Pressesprecher_innen gab, die der Presse vermitteln konnten, worum es uns mit der Aktion geht.

Die Ermächtigung von Einzelnen und der Aufbau einer gemeinschaftlichen Aktionsgruppe konnte stattfinden, weil wir uns in der Vor- und Nachbereitung genug Zeit und Raum dafür genommen haben. Unsere Form der Organisation in Bezugsgruppen und mit dem Sprecher_innen-Rat hat dafür gesorgt, dass sich mehr Menschen ermächtigt gefühlt haben, in Erscheinung zu treten und die Aktion mitzugestalten.

Mit dieser Darstellung möchte ich nicht suggerieren, dass wir nichts hätten besser machen können. Aus Loreys Perspektive hätten wir sicher an unzähligen Punkten noch sehr viel transformatorischer sein können, indem wir Repräsentation und Hierarchien noch mehr vermeiden, indem wir die Diversität der Gruppe noch mehr fördern und indem wir mehr Wert auf Potentialitäten und Möglichkeitsräume und weniger Wert auf ihre Ausfüllung legen. Diese Ansätze könnten sicher bei zukünftigen Aktionen mitgedacht und ausprobiert werden.

Jedoch muss an diesem Punkt auch darauf geschaut werden, inwiefern es sinnvoll ist, bei einer Aktion wie Kohle erSetzen! all diese Begriffe anzuwenden, all diese Ansprüche an Gemeinschaftlichkeit und Offenheit zur ständigen Neuorganisation zu erfüllen:

Kohle erSetzen! war eine temporäre Aktion, die ganz klar auf wenige Tage begrenzt war. Es war eine Aktion bei der es mehr um Nadelstiche ging, als um das permanente Aufrechterhalten von Druck – wie es zum Beispiel in Spanien oder bei Occupy war (Lorey, 2011). Die Begrenzung der Zeit hat auch unsere Möglichkeiten zum Aufbau horizontaler Strukturen eingegrenzt. Auch wenn unser Anspruch und Wunsch ist, dass die Menschen, die diese Art von Organisationsform bei uns kennen gelernt haben, ihre Erfahrungen mit nach Hause und in ihren Alltag tragen, und sich im Camp Privates und Politisches miteinander vermischt haben, ist das sicher nicht vergleichbar mit der Verschränkung von Alltag und Aktion, wie sie Lorey beschreibt. Dementsprechend haben wir mehr Wert darauf gelegt, für den Moment erste positive Erfahrungen mit horizontalen Strukturen zu ermöglichen, als darauf, diese Strukturen in allen Bereichen zu vervollkommen und auf eine höhere Ebene (wie zum Beispiel die municipalistischen Regierungen in Spanien) zu heben. Lorey schreibt, dass der Abbau von Hierarchien und das Erlernen des Einbringens der eigenen Stimme ein Prozess ist, der Zeit braucht – diese Zeit hatten wir nur in einem sehr begrenzten Maße, deswegen mussten und wollten wir hier zum Teil Abstriche machen.

Ein Punkt, der damit zusammenhängt und der uns in unseren Überlegungen geleitet hat, war die Tatsache, dass unsere Aktion vor allem für junge und/oder unerfahrene Menschen gedacht war: Wir haben das Drumherum und die Aktion selbst so gestaltet, dass Menschen, die noch nie Erfahrung mit Zivilem Ungehorsam oder dem Konsensverfahren gemacht haben, sich gut aufgehoben fühlen. Dabei war es uns besonders wichtig, die Aktivist_innen langsam an die Themen heranzuführen und ihnen kleine Schritte zu ermöglichen. Dazu gehörte auch, dass wir einen bestimmten Rahmen gesteckt haben, dass wir bestimmte Sachen vorbereitet haben, die nicht mehr diskutiert und mitentschieden werden mussten. Dieser Punkt lässt sich sicher sehr kritisch sehen: So haben wir als Vorbereitungsgruppe darüber entschieden, was wir den unerfahrenen Aktivist_innen zutrauen, wir haben für sie entschieden, womit sie überfordert sein könnten und womit nicht. Trotzdem hat sich diese Strategie für diese Aktion als hilfreich erwiesen, gerade weil wir in einem Spannungsfeld gearbeitet haben: Uns war es wichtig, keinen „Pauschalaktionsurlaub“ anzubieten, bei dem die Aktionsteilnehmer_innen einfach nur konsumieren können, was wir im Vorhinein vorbereitet haben. Aber genauso wenig wollten wir die Aktivist_innen in einen leeren Raum ohne Strukturen und „material support“ (Butler, 2011, o.S.) stellen und sie ihrem Schicksal überlassen. Dadurch haben wir Nicht-Repräsentation und Horizontalität an einigen Punkten angewendet, an anderen jedoch nicht.

So lässt sich zusammenfassen, dass wir bei Kohle erSetzen! viele der bei Lorey beschriebenen Begriffe (zum Teil implizit ohne sie zu kennen) beachtet haben, uns an einigen Stellen aber auch bewusst für andere Wege entschieden haben, um die Ziele von Kohle erSetzen! zu erfüllen (siehe

oben). Diese Wege waren zum Teil weniger transformatorisch und innovativ als die Wege der Bewegungen 2011, jedoch waren es die Wege, die für die Situation – ein kurzer Zeitraum, unerfahrene Aktivist_innen und ein konkretes Aktionsziel – am passendsten waren. So konnten wir gemeinsam eine Form von Gemeinschaft schaffen, die zwar zu einem bestimmten Maß durch Vereinheitlichung und Repräsentation entstanden ist, aber auch von der gemeinsamen positiven Aktionserfahrung, Horizontalität und Ermächtigung geprägt war und durch diese Verknüpfung den einzelnen Aktivist_innen Impulse gegeben hat, neue Arten der Organisierung als möglich anzusehen und weiterzutragen.

Man muss also beachten, dass Loreys Begriffe und die Praktiken der Sozialen Bewegungen, die sie beschreibt, nicht allgemeingültig auf jede Aktion jeder Sozialen Bewegung angewendet werden können, ohne sie zu hinterfragen. In jeder Situation, die von den politischen Rahmenbedingungen, der Zusammensetzung der Gruppe und der Zielsetzung der jeweiligen Aktion geprägt ist, bieten sich neue Möglichkeitsräume für neue Formen der Gemeinschaft, die es gilt, als übertragbar, aber gleichzeitig als einzigartig zu erkennen und zu nutzen.

Literatur

Brachem, J. (2017). *Der Einsatz von Fishbowl-Diskussionen zur Gruppenkoordination bei ‚Kohle erSetzen‘ 2017*. Verfügbar unter http://kohleersetzen.blogspot.eu/files/2018/03/brachem2017_hausarbeit_fishbowls-bei-kohle-ersetzen-1.pdf [09.03.2018].

Butler, J. (2011). *Bodies in Alliance and the Politics of the Street*. Verfügbar unter <http://eipcp.net/transversal/1011/butler/en> [07.03.2018].

Funken, M. & Jansen, R. (2017). Jamaika-Bündnis: *Braunkohlerevier blickt sorgenvoll nach Berlin*. Verfügbar unter <https://www.ksta.de/region/rhein-erft/jamaika-buendnis-braunkohlerevier-blickt-sorgenvoll-nach-berlin-28868624> [07.03.2018].

Kohle erSetzen! (2017a). *Aktionstage*. Verfügbar unter <http://kohleersetzen.blogspot.eu/aktionstage/> [07.03.2018].

Kohle erSetzen! (2017b). *Aktionsrahmen*. Verfügbar unter <http://kohleersetzen.blogspot.eu/kohle-ersetzen/aktionsrahmen/> [03.03.2018].

Kohle erSetzen! (2017c). *Medienecho*. Verfügbar unter <http://kohleersetzen.blogspot.eu/presse/medienecho/> [07.03.2018].

Kohle erSetzen! (2017d). *Pressemitteilungen*. Verfügbar unter <http://kohleersetzen.blogspot.eu/category/pressemitteilungen/> [03.03.2018].

Kohle erSetzen! (2017e). *Kontakt für Presseanfragen*. Verfügbar unter <http://kohleersetzen.blogspot.eu/presse/kontakt-fuer-presseanfragen/> [03.03.2018].

Kohle erSetzen! (2017f). *Aufruf*. Verfügbar unter <http://kohleersetzen.blogspot.eu/aufruf/> [03.03.2018].

Kohle erSetzen! (2017g). *Ziviler Ungehorsam – was und warum?* Verfügbar unter <http://kohleersetzen.blogspot.eu/hintergrund/ziviler-ungehorsam-was-und-warum/> [07.03.2018].

Kohle erSetzen! (2017h). *Zeitplan*. Verfügbar unter <http://kohleersetzen.blogspot.eu/mitmachen/zeitplan/> [03.03.2018].

Lorey, I. (2011). *Non-representationist, Presentist Democracy*. Verfügbar unter <http://transversal.at/transversal/1011/lorey/en> [07.03.2018].

Lorey, I. (2012). *Praktizierte Demokratie in den Besetzungen: Eine konstituierende Macht*. Verfügbar unter <https://www.zeitschrift-luxemburg.de/praktizierte-demokratie-in-den-besetzungen-eine-konstituierende-macht/> [07.03.2018].

Lauter, J. (2017). *Clara und der Klimawandel: Warum junge Menschen gegen die Kohlekraft im Rheinland demonstrieren*. Verfügbar unter <https://www.greenpeace-magazin.de/start/nachrichten/clara-und-der-klimawandel-warum-junge-menschen-gegen-die-kohlekraft-im-rheinland> [09.03.2018].

RP Online (2017). *3000 Klimaschützer formen Menschenkette am Tagebau Hambach*. Verfügbar unter <http://www.rp-online.de/nrw/panorama/klimacamp-2017-3000-klimaschuetzer-formen-menschenkette-am-tagebau-hambach-aid-1.7037140> [07.03.2018].

Santos, L. (2017). *Clara will ein Kohlekraftwerk besetzen. Was treibt sie an?* Verfügbar unter <https://orange.handelsblatt.com/artikel/32353> [09.03.2018].

Schattenblick (2017). *Klimacamp im Rheinland – stören und stören lernen... Clara Tempel im Gespräch*. Verfügbar unter <http://www.schattenblick.de/infopool/buerger/report/brii0125.html> [03.03.2018].